Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus
Band: 24 (1888)

Artikel: Frühlingsversammlung des hist. Vereins
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-584646

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frühlingsversammlung des hist. Vereins

am 17. Juli 1888 im „St. Fridolin“ in Netstal.

Anwesend 30 Mitglieder.

1. Herr Präsident Dr. Dinner begrüsst die Gesellschaft mit dem Hinweis auf die Sympathie, welche sich für die Bestrebungen unseres Vereins in der Dedikation von Geschenken für's Kabinet stetsfort, in der Nähe und Ferne, so auch diesmal bekunde. Er kann anmelden:

a) Von Hrn. Luchsinger-Schiess in Kreuzlingen ein Oelgemälde, darstellend unsern Landsmann, General v. Bachmann.

b) Von Hrn. Jakob Zweifel sel. von Netstal sechs in Wachs getriebene Bilder aus der Schweizergeschichte.

c) Vom Bundesarchivariat in Bern die offizielle Bronzemedaille auf die landwirthschaftliche Ausstellung 1887 in Neuenburg.

d) Durch Vermittlung von Hrn. Tapezierer Blesi in Glarus die Feuersteinspitze einer Indianerwaffe aus dem Westen Amerika's.

e) Vom Vereinspräsidenten Dr. Dinner das Bruchstück einer gemalten Glasscheibe aus dem 17. Jahrhundert mit dem Bildniss des heiligen Fridolin's, Schutzpatron des Landes Glarus.

2. Herr Linthingenieur Legler hat gegen die Darstellung über den Verlauf der Näfelser Schlacht in der Jubiläumsschrift des Hrn. Pfr. G. Heer eine Gegenschrift verfasst und wünscht nun, dass solche im Verein besprochen werde, damit beide Auffassungen, die der alten Ueberlieferung und die der neuern Kritik zur Geltung gebracht werden können. Der Verein beschliesst solches in der Herbstsitzung zu thun, in Verbindung mit bezüglicher Lokalbesichtigung in Näfels und Weesen. Gegenüber Hrn. Legler wird der Standpunkt der Festschrift von HH. Pfarrer G. Heer, Stabshauptmann Becker und Nationalrath Dr. Tschudi vertheidigt werden.

3. Herr Dekan B. Freuler trägt den Schluss seines Korreferates zum altgermanischen Heidenthum vor, ausgehend von der Bedeutung der Medien von rohester Verblendung bis zum Spiritismus, der sich leider in höhere, sogar wissenschaftliche Kreise Eingang zu verschaffen vermochte. Mit diesem Glauben an die Wirksamkeit der Medien hängt auf's Engste die Furcht vor dem Teufel zusammen; dieser wirkt selten direkt, sondern immer durch Zwischendinge; nicht immer siegt er; gute Geister, geriebene Menschen sind ihm gar oft überlegen und er bleibt der dumme Teufel. Der im 13. Jahrhundert lebende Chronist Vitoduran kennt einen sehr wohlthätigen Teufel. Indem das Christenthum ihn in die heidnische Götterwelt hinübernahm, wurde er immer scheusslicher entstellt, um auch immer mehr, freilich zu langsam, aus dem heutigen Gesichtskreis zu verschwinden.

Aus der Sehnsucht nach theuren Verstorbenen, also aus freundlicheren Vorstellungen, ist der Gespensterglaube erwachsen; der einsame Mensch fühlt sich zu einem Wesen hingezogen, verkehrt aber nur kurze Zeit mit demselben, um nachher Enttäuschung, Grauen zu empfinden; aber in der Volksseele lebt der Glaube an die Wiederkehr seiner Helden, deren Tod sie nicht fassen kann.

Nicht so ideal steht die Gestalt des ewigen Juden da, die Verkörperung des heimatlos gewordenen Judenthums. Der Benediktiner Matthäus Parisiensis, welcher die ersten schriftlichen Aufzeichnungen über ihn gibt, erkennt in ihm einen jüdischen Schuster, in andern Versionen erscheint er bald als Knecht des Pilatus, bald als Pilatus selbst (schweizerische Pilatussage).

Schliesslich beantwortet Referent die Frage, wie sich unsere grossen dramatischen Dichter zu diesem Gebiete gestellt haben. Sie mussten für ihre Bühnengestalten, um sie erscheinen und einwirken lassen zu können, mit den Volksanschauungen rechnen und konnten die Mächte des Aberglaubens nicht unbeachtet lassen. Shakespeare, der mit dem geistlichen Drama gebrochen und es auf den Boden des gesunden Volkslebens gestellt hat, machte seiner Zeit weitgehende Zugeständnisse, ohne freilich den innern Gesetzen der Tragödie untreu zu werden. Schiller, welcher die Bedeutung des Theaters als sittlicher Bildungsanstalt sehr hoch stellte, lässt im Wallenstein das Vertrauen auf die Geschicke leitenden Sterne, in der Jungfrau von Orleans den Glauben an gute Geister fortleben,

während Göthe dieses Thema gerade zum Gegenstand seiner Tragödie im »Faust« gemacht hat. Die zur Gottheit emporstrebende Menschennatur bedient sich dämonischer Kräfte, um Herr der Natur zu werden, aber ohne Erfolg. Indem Faust seinen Irrthum erkennt und die alte Wahrheit wieder findet, dass der Mensch nur durch treue Arbeit der Gottheit näher komme, bleibt er eine mahnende Gestalt, dass die Menschheit sich nicht im Zwiespalt mit Natur und Wahrheit für Phantome verzehren soll. Mit dem Wunsche, dass diese Erkenntniss mehr und mehr in allen Volksschichten den Aberglauben besiege, schliesst Referent den mit ungetheilter Aufmerksamkeit angehörten Vortrag.

Das Präsidium verdankt Hrn. Dekan Freuler sein Korreferat bestens. Die Diskussion wurde wenig benützt und beschränkte sich lediglich auf die Medien, den Spiritismus und einige Deutungen in Göthe's »Faust«. Wegen Annäherung eines Unwetters Schluss und Aufbruch.